

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

106 (7.5.1930) Die Welt der Frau

Die Welt der Frau

Die erwerbstätige Frau in der Statistik

Die Zusammenhänge zwischen Erwerbstätigkeit und Familienstand bei den Frauen sind viel enger als bei den Männern. Das ist leicht verständlich, denn beim Mann wird durch den Beruf im allgemeinen nur der Zeitpunkt der Eheschließung bestimmt, während für die Frau die Verehelichung einen wirtschaftlich ungünstigen Vorgang darstellt. Viele Frauen scheiden mit diesem Zeitpunkt überhaupt aus dem Erwerbsleben aus. Selbst wenn die Frau weiterhin einem Beruf nachgeht, so ist doch diese Berufstätigkeit der verehelichten Frau unter ganz anderen Gesichtspunkten zu betrachten als die Berufstätigkeit der unverheirateten Männer.

Etwas 11 1/2 Millionen (genau 11 478 000) betrug nach der Vervollständigung von 1925 die Zahl der erwerbstätigen Frauen. Dazu kommen noch 1 558 000 Frauen, die nur nebenberuflich erwerbstätig sind, so daß man also für Deutschland mit einer Zahl von 12 1/2 Millionen berufstätigen Frauen rechnen muß. Diese Ziffer stellt ein Problem dar, dem man ganz offenbar noch nicht genügend Beachtung in der Wirtschaft und Sozialpolitik gewidmet hat. Von den hauptberuflich erwerbstätigen Frauen waren etwa 6 1/2 Millionen, das sind 59 Prozent ledig, 3,8 Millionen das heißt 32 Prozent verheiratet und 1 Million, das sind 9 Prozent unverheiratet oder geschieden. Ein Vergleich der einzelnen Gruppen ergibt, daß die ledigen Frauen am stärksten wirtschaftlich tätig sind, während die verheirateten Frauen in größerem Umfange erwerbstätig sind als die geschiedenen Frauen. Von allen ledigen weiblichen Personen, die das 14. Lebensjahr überschritten haben, haben 72,8 Prozent im Erwerbsleben. Das ist ein Prozentfuß, der hinter demjenigen der Männer mit 89,3 Prozent gar nicht so erheblich zurück bleibt. Der Anteil der Erwerbstätigen sinkt in den Altersgruppen über 40 Jahren langsam ab. Von den 60 bis 65jährigen ledigen Frauen sind aber immer noch nahezu die Hälfte beruflich tätig. Im Vergleich zum Jahre 1907 hat die Berufstätigkeit in denjenigen Altersgruppen am stärksten zugenommen, in denen der durch den Krieg hervorgerufene Frauenüberfluß am größten ist, und in denen daher besonders zahlreiche Frauen vor der Notwendigkeit stehen, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Betrachtet man die einzelnen Berufsgruppen, so zeigt sich, daß der Anteil der Ledigen an der Gesamtzahl der weiblichen Erwerbstätigen am höchsten bei den Hausangestellten ist, von denen rund 96,3 Prozent ledig sind. Aber auch bei Angehörigen des Handels und Beamtinnen beträgt der Prozentfuß 90,6. Bei den Arbeiterinnen dagegen ist der Anteil der Ledigen erheblich niedriger und beträgt nur 70,4 Prozent.

Schloß gebaut worden war, hatte ein Weiblich noch als überflüssiger Luxus geachtet. Dieser Meinung waren auch die Bewohner der alten Ritterburgen, die die Katakomben eines nach dem anderen in die Tiefe fallen ließen. Hier waren auch die Senkarben überflüssig, die regelmäßig im Keller angebracht waren. Aus der Zeit des mittelalterlichen Kaisers Friedrich I. wird berichtet, daß auf dem Schloß zu Erfurt über hundert Fürsten, Reichsgrafen und Ritter in einer Klostergasse schliefen, als der Kaiser in dem Saale, der sich über der Senkarbe befand, einen Reichstag abhielt und dabei das Gefühl des Saales brach, so daß die ganze Gesellschaft in die seit Menschengedenken nicht mehr geleerte Grube stürzte.

Von der Reinlichkeit mittelalterlicher Städte bekommt man einen Begriff, wenn man liest, daß Pferde und Wagen im Kot stehen blieben und Kaiser Friedrich III. in der freien Reichsstadt Reutlingen, als er einmal auf der Straße fuhr, um ein Paar im Menigehof erstickt wäre. Im übrigen machten sich Könige und Fürsten den Abgang ihres Bedürfnisses leicht. Sie brauchten dabei nicht einmal den Lehnstuhl oder das Bett zu verlassen, in die ein entsprechendes Gefäß eingebaut worden war. In den Häusern der Großen gehörte der „Kachstuhl“ zum gewöhnlichen Mobiliar, und für die Kammerdiener, war es noch eine besondere Ehre, wenn sie diesen Gegenstand säubern und das Hinterteil der hohen Herrschaften mit Watte abreiben konnten. Tusch auf Tusch nahmen die Verhöflichen das unentbehrliche Möbelstück mit, wenn sie es nicht vorzogen, ihr Gefäß durch eine im Reitlewagen befindliche Klatze zu erledigen.

Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in Wien als Ersatz für öffentliche Bedürfnisanstalten an den Straßenkreuzungen Holabütten aufgestellt, in die jedermann für zwei Kreuzer seine Notdurft verrichten konnte. Der Mann, der bei diesen Butten als Wächter postiert war, ließ den die Erleichterung Suchenden einen weiten Mantel, in den diese sich einhüllten, wenn sie sich in der nächsten Türnische auf die Butte setzten. Männer und Frauen bekamen noch im Jahre 1849 von der Polizei die Konzeption zu dem einträglichsten Gewerbe des Buttenhaltens. Wenn das Geschäft an einer Straßenecke besonders florierete, so gingen die Buttenhalter mit ihren Butten „ins Volk“, indem sie die Passanten aufsuchten, doch einmal „mit auf die Seite zu geben“.

Noch unzählige Beispiele könnten angeführt werden, die beweisen, daß man sich vor hundert und einigen Jahren zwar über die unwillkürliche Tragikomödie der Verhüllung der Notdurft im Freien klar gewesen ist, sich aber über die fürchterlichen Folgen dieser Unauberkeit keine besonderen Gedanken gemacht hat. Die Chronik berichtet, daß die Bürger Wiens unter der Herrschaft Friedrichs III. ihren Kot mit Vorliebe in den Burggräben des kaiserlichen Schlosses entleerten, um dem Kaiser ihr Hinterteil zu zeigen. Sie berichteten auch, daß die Katakomben in die Gasse, in den Dorfbach, in Wassergräben oder in den Fluß geschüttet wurden. Was für verheerende gesundheitliche Folgen diese Nachlässigkeit zeitigen mußte, hat man erst spät erkannt. Leider noch nicht allgemein. Wo aber diese Erkenntnis noch fehlt, wo Unauberkeit die Gesundheit vieler Menschen gefährdet, da greift mit Recht die öffentliche sanitäre Vorforsorge ein. Andreas Stroinski.

Die Säuglingssterblichkeit ihre Ursachen, Folgen und Bekämpfung

Von Berta Härdle

Die Frage der Säuglingssterblichkeit ist eine derart wichtige, daß sie zu allen Zeiten nicht nur die Aufmerksamkeit der Bevölkerungspolitik sondern auch aller derer gefunden hat, denen das Wohl und die Aufwärtsentwicklung des Volkes am Herzen liegt. Die Säuglingssterblichkeit setzte in früheren Jahrhunderten eine erschreckende Höhe. Trotz der raschen Aufwärtsentwicklung von Kultur und Zivilisation im vergangenen Jahrhundert sank die Sterblichkeitsziffer der Säuglinge nicht in entsprechendem Maße, so daß man von einer Kulturkatastrophe sprechen könnte.

In Deutschland sind im Jahre 1925 auf 100 Einwohnern umgerechnet 1906: 22, 1913: 15,1, 1921: 13,4, 1922: 13, 1923: 13,2, und 1924: 10,8.

Eine Zeit 1906 immer härter einsetzende Säuglingsfärsorge verminderte also die Sterblichkeitsziffer um über 50 Prozent herabzubringen. Zweifelsfrei drückt sich auf diesen die Tatsache aus, daß die steigende gesellschaftliche und politische Macht des Proletariats die Entwicklung günstig beeinflusst. Und mit Genugtuung vermerken wir, daß trotz eines verlorenen Krieges mit seinen hemmenden Begleiterscheinungen diese günstige Entwicklung in der Republik sich fortsetzte.

macht, daß die Mädchen nach anfänglicher Scheu diesem Unterrichtsfaß großes Interesse entgegen brachten. Mühen doch viele Mädchen als Geschwister und als Hausmädchen vielfach Kinderpflege praktisch betreiben.

Schon in der Fortbildungsschule erfahren also die Mädchen, die doch einst die Mütter der kommenden Generation werden, welchen Einfluß auf die Gesundheit des Säuglings große Hitze oder strenge Kälte haben. Die Bekleidung und die Bedeutung des Säuglings darf einerseits nicht zu warm und zu fest sein (Ueberhitzung!), andererseits müssen sie das Kind vor dracker Sonne sowohl als auch vor großer Kälte schützen. Zu große Vorlicht und Ueberhänglichkeit kann aber auch noch Schaden sein. Das Kind bedarf schon früh einer gewissen Abhärtung. Der Säugling soll nach den ersten Wochen (auch im Winter) viel an die frische Luft kommen.

Interessant ist die Tatsache, daß der Osten Deutschlands, z. B. Mecklenburg, Ostpreußen, Bayern, Kommen um, eine höhere Säuglingssterblichkeit haben als der Westen und Südwesten des Reiches. Sie betrug im Osten im Jahre 1924 noch 15 Prozent und mehr. Es drückt sich darin unter anderem die wirtschaftliche Ursache, auf die wir noch später zu sprechen kommen, aus.

Eine Hauptursache der Säuglingssterblichkeit ist die falsche Ernährung. Von den Ärzten wird immer wieder hervorgehoben, welche große Bedeutung der natürlichen Ernährung durch die Muttermilch zukommt. Säuglinge, die mit Muttermilch ernährt werden, überleben Krisen der Gesundheit immer leichter als künstlich ernährte Säuglinge. Wenn man von den Fütterungen die durch die soziale Lage der Mutter hervorgerufen sind, abzieht, wären 90 Prozent aller Mütter in der Lage ihr Kind selbst zu stillen. Leider verpassen viele Mütter diese ihre heiligste Pflicht, da sie ihrem Kinde dieses Opfer aus manigfachen Gründen nicht bringen wollen.

Nicht zu unterschätzen sind die Einflüsse, die durch die seelischen Zustände der Mutter hervorgerufen werden. Kräfte und unruhige Zeiten, Krankheiten, Schmerzen und Sorgen, seelische Aufregungen beeinträchtigen die Pflege und Aufmerksamkeit für das Kind. Diese schädlichen Einflüsse sollten, wenn irgend möglich, von Mutter und Kind ferngehalten werden. Auch die anderen Familienmitglieder müssen das Verbot dazu beitragen.

Der Aufklärung und dem guten Willen sind in ihrer Wirkung natürlich durch die soziale Lage der Eltern Grenzen gezogen. Feuchte, dunkle, schlecht lüftbare, dicht bewohnte Räume sind Brutstätten von allerlei Krankheiten. Ist die Mutter gezwungen, dem Broterwerb nachzugehen, so muß sich das unangenehm auf die Gesundheit des Kindes auswirken. Besonders übel gestaltet sich das Los der Kinder aus kinderreichen Proletariatsfamilien und der unehelichen Kinder. Hier haben Staat und Gemeinde die Pflichten zu übernehmen.

Ein Blick auf Europa zeigt den günstigen Stand der nördlichen und westlichen Staaten gegenüber den östlichen. Dabei stehen Schweden, Norwegen und Finnland mit 8 Prozent an der Spitze. Besonders schlimm sieht es auf dem Balkan aus, während Rußland in den letzten 10 Jahren erhebliche Fortschritte zu verzeichnen hat. Deutschland markiert an 6. Stelle, während das von untern Nationalitäten als so benachteiligt bezeichnete Frankreich eine geringere Säuglingssterblichkeit hat. Gewiß, hat Frankreich eine niedrige Geburtenziffer. Aber ist es nicht von wirtschaftlichen und ethischen Standpunkten aus betrachtet, vernünftiger weniger Kinder zu erzeugen und deren Lebensbedingungen zu steigern, als durch eine hohe Geburtenziffer Gesundheitsaufwand und soziale Lage von Eltern und Kindern herabzubringen?

Die Zusammenhänge zwischen Säuglingssterblichkeit und den wirtschaftlichen Verhältnissen verdeutlichen die in einer Berliner Statistik aus der Vorkriegszeit aus. Dort betrug die Säuglingssterblichkeit

bei Offizieren und Beamten	10 Prozent
bei Angehörigen des Handels	15 Prozent
bei gelernten Industriearbeitern	16 Prozent
bei ungelerten Industriearbeitern	18 Prozent

Stellen wir diesen Zahlen die Geburten- und Lohnsätze und die Siderität bzw. Unidiertheit der Berufsstellung gegenüber, so haben wir sofort auch ihre Erklärung.

Ein weiterer Gesichtspunkt für die Betrachtung der Säuglingssterblichkeit ist der Familienstand der Mutter. Eine Statistik aus Düsseldorf gibt folgendes Bild:

1902/06: Sterblichkeit der ehelich geborenen Kinder	= 16 Prozent.
Sterblichkeit der unehelich geborenen Kinder	= 37 Prozent.

1920/26: 11 Prozent bzw. 24 Prozent; in Augsburg sind die Zahlen des Jahres 1926 = 6 Prozent und 10 Prozent.

Eine Betrachtung der Säuglingssterblichkeit in kinderreichen Familien hat ergeben, daß dort die Sterblichkeit oft bis zu 50 Prozent und noch darüber hinaus ansteigt. Auch diese Tatsache bestätigt, daß die höhere Geburtenzahl im allgemeinen auf Kosten der Gesundheit der Säuglinge geht. Es hat sich jedoch nicht nachweisen lassen, daß in kinderreichen Familien die Sterblichkeit der später geborenen Kinder gegenüber den Erstgeborenen einen besonderen Unterschied aufweist. Soweit hat jedoch die Erfahrung gelehrt, daß letzte Kinder aus kinderreichen Familien, die lange mit Muttermilch genährt wurden, einen besseren Gesundheitszustand aufweisen als Erstgeborene mit künstlicher Ernährung. Die Betrachtung der Säuglingssterblichkeit nach obigen Gesichtspunkten zwingt zu Überlegungen über die Ursachen, Wirkungen und Schutzmaßnahmen.

1920/26: 11 Prozent bzw. 24 Prozent; in Augsburg sind die Zahlen des Jahres 1926 = 6 Prozent und 10 Prozent.

Zu erwähnen wäre noch die Fürsorge für die im Arbeitsprozess lebende Mutter. Durch Geburtshilfe, Stillgeld, Urlaub und Arbeitsentlastung muß ein Ausgleich geschaffen werden gegenüber den Müttern, die nicht gezwungen sind, dem Broterwerb nachzugehen. Auch in dieser Hinsicht hat die Sozialdemokratie in Reichs-, Landes- und Gemeindeparlamenten schon recht achtbare Erfolge errungen.

So zeigt sich auch hier die Sozialdemokratie als die beste Vorkämpferin einer gesunden Bevölkerungspolitik. Eine politisch und gewerkschaftlich geschlossene Arbeiterkraft ist am besten in der Lage den Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit erfolgreich durchzuführen.

Am der Säuglingssterblichkeit wirksam entgegenzutreten zu können, ist es unbedingt erforderlich, das Volk über die Ursachen und Wirkungen derselben aufzuklären, um die nötigen Schutzmaßnahmen ergreifen zu können. Für die besitzlosen Schichten ist allerdings diese Aufgabe nicht so dringend, da sie durch Arzt, Kinderpflegerin und durch ihre ganze soziale Lage genügend Sicherungen besitzen. Dadurch wird die Frage der Säuglingssterblichkeit auch zu einer politischen Machfrage. Es ist daher als großer Fortschritt zu bezeichnen, daß durch die Initiative der Sozialdemokratie in der Partei in der Schule schon die Aufklärung einleitet. Seit einigen Jahren werden in der Fortbildungsschule die Mädchen auch in der Säuglingspflege unterrichtet. Doch häßlich ist auch hier von der Verantwortlichkeit der Lehrerin ab, inwiefern dieser Unterricht gewinnbringend ausgestaltet wird.

In meiner eigenen Unterrichtspraxis habe ich die Erfahrung ge-

Hygiene einst und jetzt

Das Lebensalter der Menschen in den letzten Jahrhunderten ist im Durchschnitt um Jahrzehnte verlängert worden. Viele in- und ausländische Faktoren haben zu diesem Ergebnis beigetragen. Besonders wichtig war die Erkenntnis, daß der Schmutz Erzeuger und Verbreiter von Krankheiten und Seuchen ist. Pest und Cholera traten früher in Brutstätten der Unreinlichkeit zum Ausbruch gekommen und konnten sich in Zeiten mangelhafter sanitärer Maßnahmen verbreiten, besonders in den Städten mit eng zusammengehäufte Bevölkerung. Als im 14. Jahrhundert die Pest in 83 in Schwaben dahinkam, schlug man die Juden tot oder vertrieb sie, weil man ihnen die Schuld am Ausbruch dieser furchtbaren Seuche aufbürdete. Ah nein, nicht die Juden trugen die Schuld an der Pest, die im Mittelalter ähnlich wie heute die Grippe wütete, sondern das Fehlen aller sanitären Einrichtungen und der Kanalisation, die den Urat von Mensch und Tier unschädlich macht, war die Ursache.

Wie abnunglos man früher den sanitären Maßnahmen, die heute als selbstverständlich betrachtet werden, gegenüberstand, beweist die Tatsache, daß man noch vor etwa 150 Jahren selbst in den wohlhabendsten Großstädten Klosette, die in Häufler eingebaut waren, kaum kannte, geschweige denn öffentliche Bedürfnisanstalten. Der Kot wurde in der Wohnung in Gefäße entleert, die man unbedenklich in die Gasse schüttete. Draußen wurde die Notdurft in Winkeln verrichtet, die man gerade noch erreichen konnte, wenn man vom Bedürfnis überzogen wurde. Allerdings hat man sich in den Städten in Pompeii und anderen römischen Städten schon um die Kanalisation gekümmert. In der römischen Kaiserzeit wurden die Kanalisationen in Form von öffentlichen Bedürfnisanstalten, die freilich nur in den Wohnungen der Vornehmsten zum aufgestellten Töpfe war vorhanden, die jedoch nur deshalb in den Straßen zur Benutzung standen, um den Urin zu sammeln, weil man er in Fäkalien übergegangen war, beim Waschen der Hände die damals noch unbekannte Seife erleben mußte. Diese Kanalisationen waren angeblich eine Finanzquelle für die römischen Herrscher, die das Abholen des Urins mit einer Steuer belegten. Die alten Römer kannten auch die unterirdische Kanalisation, die heute mit den Wasserleitungen direkt nicht verbunden war. Immerhin hat die Kanalisation einiges zur Reinhaltung von Straßen und Häusern beigetragen.

Auch die Juden haben in ihrer Heimat zweifellos schon öffentliche Bedürfnisanstalten, wie aus einer Stelle im Talmud hervorgeht, bei der genau Vorschriften für die Benutzung der Anstalten gegeben werden, vor deren Betreten man die Gebetsriemen abnehmen mußte. Ob auch die alten Griechen schon Klosetts und öffentliche Bedürfnisanstalten benutzten, läßt sich angesichts ihrer hohen Kultur höchstens vermuten. Heute wird man in den kleinen Orten des Mittelalters vielfach vergeblich nach einem Weiblich suchen. Das Weiblich wird allerdings „in den Steinen“ verrichtet, d. h. wo es gerade paßt. Noch während des Weltkrieges haben die deutschen Soldaten in manchen Gegenden ähnliche Zustände vorgefunden. Es mußte einmal bei einer Einquartierung auf dem herrlichen Gelände einer polnischen Gräfin zunächst im Garten des Schlosses eine Latrine errichtet werden, weil im ganzen Gebäude kein Abort vorhanden war. Sämtliche Hausinsassen mit Einschluß der weiblichen Familie hatten ihre Notdurft im Freien verrichtet. Der Einbau eines Klosetts war vom Baumeister des schloßähnlichen Gebäudes nicht etwa vergessen worden. In jener Zeit, als das

Statistik über die Reichsanstalt

Erwerbstätigen - „Funktion“ in Amerika

Erwerbstätigen - „Funktion“ in Amerika

Der Blitz vom Mittwoch

Damen-Strümpfe
plattierte künstliche
Waschseide, fein-
maschig, in vielen
Farben **2.20**

Damen-Pullover
ohne Arm, reine
Wolle, Original
Wien **2.80**

Herren-Nachthemd
aus gutem Wäsche-
stoff, mit farbiger
Paspel, voll geschn.,
vorrätig bis Hals-
weite 46, m. Kragen
oder Geishaform . . . **3.20**

BURCHARD

STADTGARTEN

Mittwoch, den 7. Mai, von 1 1/2 bis 18 Uhr:

1. Werktags-Nachmittags-Konzert

Orchester: Badische Polizeikapelle

Kampf dem Nationalsozialismus

mit **GEORG ENGELBERT GRAF**

Die faschistische Gefahr

Preis **30** Pfg.

Volksfreund - Buchhandlung
Karlsruhe, Waldstraße 28 Fernruf 7020 und 7021

Keine lästige Hitze!

Rasch, sauber, billig!

Schon von 50 cbm Monatsverbrauch an 1 Pfg. Gaspreisermäßigung

Gasherde und -Kocher werden von uns zu bequemem 24 Monatsraten abgegeben. Auskunft und Vorführung erteilt

Städt. Gaswerk Durlach

NEUHEIT!!! NEUHEIT!!!

Küchen-Revue

Unsere **Küchen-Revue** ab **Mittwoch, 7. Mai** in unserem Schaufenster bietet Ihnen eine beispiellose günstige Kaufgelegenheit die jede Hausfrau sich ansehen muß

Möbel Brüder Bär

Karlsruhe, Kaiserstr. 171

Dem Ratenabkommen der Beamtbank angeschlossen

In **Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer** für Sie überraschende Vorteile

Da Großumsatz **billigste Preise** bei besten Qualitäten

Die Innere Einrichtung der Küche: Herd, Geschirr etc. von Firma Lechner & Sohn, Klauereckstraße 22

Verbegruppe sozialdem. Beamten

Vortrag
des Genossen Professor Hoffmann über:
**Der Beamte und die Aus-
bildung seiner Kinder**

am **Mittwoch, den 7. Mai 1930**,
abends 8 Uhr, im Gartenaal des
„Friedrichshof“, Karl-Friedrichstr. 28.

Mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen
ladet freundlich ein

3582 Gäste willkommen. Der Vorstand

Die Frühjahrsimpfung 1930.

In der Anzeige des Bezirksamts in der gestrigen Ausgabe, Seite 9, hat sich bei der Mitteilung für Ruppurr-Bulach-Darlenden ein bedauerlicher Druckfehler eingeschlichen. Es muß anstatt Mai jeweils Juni heißen. Wir bringen die betreffende Mitteilung nachfolgend richtiggestellt:

Impfung am:
Mittwoch, den 11. Juni, vorm. 9 Uhr in der Schule Ruppurr;
Mittwoch, 11. Juni, vorm. 10 1/2 Uhr, in der Schule Bulach;
Mittwoch, den 11. Juni, nachm. 5 Uhr, in der Kleinfinderichule Darlenden.

Nachschau am:
Mittwoch, den 18. Juni, vorm. 9 Uhr, in der Schule Ruppurr;
Mittwoch, den 18. Juni, vorm. 10 1/2 Uhr, in der Schule Bulach;
Mittwoch, den 18. Juni, nachm. 5 Uhr, in der Kleinfinderichule Darlenden.

Jakob Leonhard
Ruppurrer Straße 90 / Telefon 4942

Ausführung von elektrischen
Kraft- u. Lichtanlagen
für Industrie und Hausbedarf

Beleuchtungs-Körper und Motore
Instalationen - Mastenfallen
Rundfunk-Empfangsgeräte

Schlafzimmer hell eich.
m. abrot. Spiegelbügel
u. Karmor nur 4280,-
schön. Kücheneinrichtung
echt pich. Plätt.
Küchens. Tisch u. Stühle
4 140,-, ferner: eint.
Schränke von 4 12.- an,
weicht. Schränke von
4 30.- an, Vertiko 45.-
Waldschmode m. Karmor
4 34.-, 40.- u. 50.-
Tische u. 4 5.- an, Aus-
sichtstisch, Dipl.-Schreib-
tisch 4 48.-, schöne
Waldschmode 4 45.-
und 60.-, sonst. Möbel
alles sehr billig. Anher-
den als belohnt, billig
ante, reine Betten, Bett-
stellen mit Kopf von
4 10.- an, Hochstuhl
4 20.-, Federbetten u.
Matratzen 9. Gutmann,
Kudolfsstraße 12. 3617

Schwarzer, ganz auf
Seide gefärbt. Früh-
herbstlicher, Gr. 48,
50, 6, ein gut erh. Geb-
rod, ein gebolft. Kinder
stuhl, f. neu, bill. abzug
Kostensanlage 1 III.

Einem neuen, grauen
Sommermantel billig
zu verkaufen. 342b
Frühlingsstr. 5, 1. St. L.

Kindermehl
muß
Gemüse
enthalten
sagt der Arzt!

Roth's
Gemüsewackelmehl
in den Apotheken
und Drogerien.

Eich-Walchkommode
mit 2 Nachtsch. mit
Spiegel u. Karmor, neu,
zusammen 180,-, Was-
sichtstisch 55,-, 3619
Kaiserstraße 225
Schreinerer.

EXTRA-PREISE FÜR WÄSCHE

Mittwoch bis Samstag

Damen-Wäsche

Kunstseidene Unterkleider 2.75
gute Qualität, mit schöner Spitze
Nachthemden Babiform oder
viereckiger Ausschnitt, kleids. Form, 2.75
Nachthemden in weiß u. farb.,
mit eleg. reicher Spitzengarnierung, 5.75
Schlafanzüge
Batist, farbig, mit buntem Kragen 5.75
Taghemden solide Qualität, m.
Stückerei oder Klöppelspitze 1.45
Taghemden Batist, mit Val-
oder Klöppelspitze 2.45

Badeanzüge für Damen, 2.45
mit gestreif. Oberteil u. uml. Hose, 2.95
Badeanzüge
große Auswahl, in vielen Ausfüh., 4.95
Badeanzüge reine Wolle
in letzten Neuheiten 14.50 9.75

Bademäntel und Capes
große Auswahl, in allen Preislagen

Badeschuhe
in Stoff mit Gummisohle . . . 1.75 1.25 95
Bade-Hauben
kleidsame Formen 75 45 25
Schwimmhelme gute Quali-
tät, in vielen Farben 1.25 85 65

Strumpfhaltergürtel
eleg. Ausfüh., in Atlas oder Broche 1.95
Büstenhalter gutsitzen-
de Form, in Stoff oder Trikot 1.75
Büstenhalter
festen Stoffen, weiß oder rosa . . . 2.45
Hüfthalter
seitlich gehakt, guter Sitz 5.25 3.75
Hüfthalter mit Rückenschürung
solide Qualität, bes. f. starke Damen 8.75
Corsettes für die moderne
Linie, m. Schürung
oder seitlich gehakt 11.50 8.75

Ein Posten
**Kinderwagen-
steppdecken**
Stück **3.25**

Büstenhalter
Trikot, weiß oder farbig
95 75

Kunstseidene Unterkleider
oben u. unt. mit schöner
Spitze, in vielen Farben
5.75 4.50

Ein Posten
**Kinder-Gummi-
Hosen** 50

**Strumpf-
haltergürtel**
Broche, mit 4 Haltern
95 50

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)
Geschäftsstelle (nur briefl. Antr.) Baumstr. 11, 2. St. L.
Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Kaffee-
Nowack“, jeden Mittwoch „Unter den Linden“,
Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee, jeweils v. 9-11 Uhr



Hier weilt man gern!

In dieser Gastwirtschaft liegt der Volksfreund auf, hier erfüllt man den Dienst am Gast! Der Leser des Volksfreund will nicht irgendeine Zeitung lesen, er verlangt den Volksfreund, der ihm mehr zu sagen hat!

Nehmt Musikunterricht!
b. d. Musiklehrerschaft d. Deutschen
Musikerverbandes Lehreradressen
erhältl. in den Musikalienhandlungen

Knielinger Anzeigen.

Impfung betr.
Am Freitag, den 9. Mai d. 3., vorm.
9 Uhr, findet hier im Kreisbauamt die
unentgeltliche Impfung der immittid-
fischen Kinder und Schüler statt.
Eltern, Pflegschaften und Vormünder,
sind verpflichtet, ihre Pflegeobjekte an
dem genannten Tage dem Impfarzte vor-
zustellen. Zuwiderhandlungen werden
an Geld bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis
zu drei Tagen bestraft. Für Kinder welche
von der Impfung wegen überhandtender
Krankheit oder früherer Impfung befreit
sein sollen, oder zur Zeit ohne Gefahr für
Leben und Gesundheit nicht geimpft wer-
den können, sind die ärztlichen Zeugnisse
dem Impfarzte vorzulegen. Die geimpf-
ten Kinder müssen bei Strafvermeidung
zu der von dem Impfarzte bei der Imp-
fung bestimmten Zeit zur Nachschau ge-
bracht werden.
Aus einem Hause, in welchem anste-
fende Krankheiten, wie Diphtherie, Keuch-
husten, übertragbare Genickstarre, Keuch-
husten, spinale Kinderlähmung, Wärm-
natürliche Koden (Blattern) totezeitige
Entzündungen, Scharlach oder Typhus
herrschen, dürfen Impfungen zum allge-
meinen ermit nicht gebragt werden.
Die Kinder müssen zum Impftermine
mit rein gewaschenem Körper und mit
reinen Kleidern erscheinen.
Karlsruhe, den 5. Mai 1930.
Bürgermeisteramt.

30. Ehepaar f. Küche u.
Zimmer p. sof. ab. Spät-
Abend. unt. Nr. 3604 an
das Volksfreundbüro.

Zu verkaufen:
Vertiko, Divan, Kom-
mode m. Karmorplatte,
Würger Kleiderbügel,
vollständiges Bett, Bett-
stellen mit Kopf, Feder-
betten. Zu erfragen
Durlach, Kelterstr. 23,
3. Stod. 3606

**Hochzeit-, Cutom-
Smoking u. Frack-
anzüge**, fast neu, Han-
nend bill. abzug. 3600
Säbingerstr. 53 a, 11.

Große
Auswahl formschöner

MÖBEL

der neuesten Stil- und Holzarten
in Qualität, am besten u. billigsten bei

Heinrich Karrer
19 Philippstr. 19

Kein Laden
Eig. Schreinerei u.
Polsterwerkstätte

Ratenkaufabkommen
Fellzablung / Franko
Wohnung allerorts

Wichtig! Wo können
Küchenabfälle abgeholt
werden? Adresse zu er-
fragen unter Nr. 424
im Volksfreundbüro.

Friedrich Lötter
Bad. Lotterle-Einnehmer
der preussisch-ber-
deutschen Klassenlotterien
Karlsruhe, Strießstr. 3a
Ede Ruppurrer Straße
Telephon 5286

Prälaten: Kaiserstr. 133
u. Georg-Friedrichstr. 23

2. Klasse, Ziehung
am 23. und 24. Mai
Schluß der Erneuerung
16. Mai

Büdo

Büdogewichne Schuhe strahlen wie Schein-
werfer, - man sieht von weitem das herrliche
Glanz. So wirken die zu Büdo verarbeiteten
Edelwädhle. Und noch eins - Büdo pflegt die
Leder und ist sehr ausgiebig. Probieren Sie
selbst, nehmen Sie aber nur